

15.09.2012

Steinzeitflöte trifft Synthesizer

Zuhörer im Schloss lauschen der Musik ihrer Vorfahren – Außergewöhnliches Projekt der Stuttgarter Haake-Stiftung



Steinzeitflöten im Schloss: Susanne Schietzel-Mittelstraß (links) und Anna Friedericke Potengowski. Foto: Stollenberg

Es waren gleich mehrere Begegnungen der besonderen Art am Donnerstagabend im Schloss. Archäologen trafen auf Musiker. Steinzeitinstrumente wurden konfrontiert mit Synthesizer. Der Komponist Francis Rainey kam zur Uraufführung seines „Dialogs“. Die Zuhörer schließlich machten Bekanntschaft mit ihren Vorfahren. Zwei Jahre lang kämpfte die künstlerische Leiterin der Stuttgarter Haake-Stiftung, Freia Fischer, für dieses besonders ausgefallene Ereignis im Rahmen ihres jährlichen Konzertreignis im Residenzschloss.

Kein Geringerer als Nicholas Conard stand schließlich am Rednerpult. Mit der Entdeckung der Venusfigur vom Hohle Fels ist der Tübinger Archäologieprofessor vor vier Jahren berühmt geworden. In der Karsthöhle auf der Schwäbischen Alb sind außerdem die mutmaßlich ältesten Musikinstrumente der Welt entdeckt worden, und zwar von zwei Frauen aus Conards Grabungsteam.

Auch diese beiden, Susanne Münzel und Maria Malina, waren zum Konzert gekommen, bei dem die Profimusikerinnen Susanne Schietzel-Mittelstraß und Anna Friedericke Potengowski auf Nachbildungen der Funde spielten. Darunter eine Schwanenknochenflöte und eine Singschwanzflügelknochenflöte, die Susanne Schietzel-Mittelstraß in einem Kurs von Friedrich Seeberger selbst gebaut hatte. Der Ingenieur aus Ulm hatte sich ganz und gar der Archäologie verschrieben und gilt als Pionier der Experimentalarchäologie. Diese will zeigen, wie das, was Archäologen entdecken, einst funktioniert hat. Tochter Bettina Seeberger, die ebenfalls gekommen war, bezeichnet ihren verstorbenen Vater als einen der ersten Erlebnispädagogen. „Wir haben unsere Kindheit in Höhlen verbracht“, sagt die Erzieherin im Gespräch mit unserer Zeitung.

Es war zwar keine Höhle. Doch der erdig duftende Burgunderkeller erwies sich als guter Ersatz für das Experiment eines Konzerts mit ursteinzeitlichen Flöten. Nur ein

paar kleine Kerzen geben etwas Licht. Die Akustik ist fabelhaft. Das Gewölbe hält die leisen, dünnen Töne zusammen. Susanne Schietzel-Mittelstraß spielt „Shaman“, ein immer wieder gleiches Motiv nach Friedrich Seeberger.

Das Stück zaubert eine traumhafte Stimmung, die in eine ganz tiefe Art von Naturverbundenheit hineinführt. Nichts Verklärendes ist daran, sondern die Ahnung einer unverfälschten, existenziellen Gefühlswelt. Conard glaubt, dass die Menschen damals emotional schon ganz ähnlich waren wie wir. Alle der insgesamt acht ältesten Musikinstrumente wurden auf sehr kleinen Flächen gefunden. „Wenn auf so wenig Platz so viele Flöten liegen, immer umgeben von anderen Stücken des Alltags, dann gehörte damals die Musik zum Leben“, folgert er.

Denkbar ist demnach auch, dass die Steinzeitmenschen sich aus Ecken der Höhlen zugespielt haben, so wie Schietzel-Mittelstraß und Potengowski dies im Burgunderkeller tun. Dann geht es immer den Flötentönen entlang aus dem Keller hinauf über den Hof in den Marmorsaal. Im glänzenden Licht wartet ein Trio mit ganz anderer Musik eines ganz anderen Friedrich auf.

Dann wird es wieder sehr experimentell. Während Georg Wieland Wagner auf seiner Percussionanlage alle möglichen Rhythmen und Klangfarben herausholt und auch laut auf die Pauke haut, bleibt Anna Friedericke Potengowski mit ihrer winzigen Mammutelfenbeinflöte stoisch unbeirrt auf ihrem Weg und holt alle Ausbrüche sanft auf den Boden zurück.

Nach dem die letzten Töne dieser „sinfonischen Dichtung“ verklungen sind, springt der Komponist Francis Rainey von seinem Stuhl nach vorne und herzt die strahlende Spielerin, überglücklich über die mit Inbrunst dargebrachte Uraufführung von „Ein Dialog“.

ASTRID KILLINGER

URL: http://www.lkz.de/lokales/stadt-kreis-ludwigsburg_artikel,-Steinzeitfloete-trifft-Synthesizer-_arid,85653.html

© ... - Alle Rechte vorbehalten 2013